

Abonnement
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post bezogen 3 M., monatlich
2 M., 1 monatlich 1 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. W.: Dr. K. Hoff in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Fig., für Halle mit 15 Fig. berechnet
und in der Expedition, von unferner
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 40 Fig.

Ersteigt täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 226.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. September

1886.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die
Saale-Beitung.

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern,
damit bei Beginn des neuen Quartals die Anlieferung der
Beitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige
Besteller, daß die Saale-Beitung im amtlichen Zeitungs-
verzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.

Die bei dem großen Leserkreis der Saale-Beitung von
vierteljährlich zu vierteljährlich für steigenden Anforderungen ebenso
wie der wachsenden Umfang des Blattes machten die Ver-
behalten des bisherigen Preises unmöglich; der vierteljährliche
Abonnementspreis beträgt von jetzt ab für Halle
2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark (ohne Be-
freiung).

Bestellungen haben bei dem großen Leserkreis
der Saale-Beitung den günstigsten Erfolg.

Für die Leser in Halle und im Saalkreise be-
merkten wir, daß die Bekanntmachungen des Königl.
Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt
Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind,
durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Beitung.

Neue Offenbarungen.

Die Offizialen an der Donau wie die an Spree und Rhein
lassen die Welt aus dem Vertrauen nicht herauskommen. Der
„Vester Lloyd“ erklärt, daß die österreichisch-ungarische
Monarchie den Fürsten von Bulgarien vollkommen gratis,
ohne jede auch noch so kleine Gegenabe, den Russen preis-
gegeben habe. Patheiß führt das inspirierte Blatt fort: „Die
österreichische Politik acceptirt weder die Methode der Teilung
der Interessensphären noch der Kompensationen; es giebt
keine Grenzlinie auf dem Balkan, vor welcher die natürlichen
Interessen Österreichs halt machen könnten; es giebt keine
Kompensation, welche die Nachtheile aufzuwiegen vermöchte,
welche die Festsetzung irgendeiner anderen Macht
auf irgendeinem Gebiete der Balkanhalbinsel für die
österreichische Monarchie unheilbar herbeiführen würde.“

Es ist eine fast liebenswürdige Patheiß, nachdem man den
Russen gestattet, ja sie in gewissem Sinne dabei unterstützt
hat, daß sie den Fürsten Alexander, welchen die Bulgaren be-
halten wollten, aus dem Lande drängen konnten, nun von ihnen
zu verlangen, sie sollten sich in Bulgarien nicht festsetzen.
Als wenn es sich bei all den russischen Machinationen nicht
eben um das Festsetzen gehandelt hätte!

Soll das eine Drohung gegen Rußland sein, so wird
man in Petersburg und in Moskau erst recht lachen. Wenn
man Bulgarien den Russen in die Hände spielen wollte, so
konnte man das auf keinem besseren Wege thun als auf dem,
welches man eingeschlagen hat. Derselbe hat die natürliche
Weisheit zur Verbindung einer russischen Verwaltung von
Bulgarien selbst gestört. Bient es jetzt, was es
gestan hat?

Unsere Offizialen scheinen das zu fürchten; sie schreiten
zu dem höchst angebrachten Mittel der Drohungen. Die
„Kön. Ztg.“ liefert folgendes: Sie sagt in Bezug auf die

Interpellation, welche Tisza heute in Pest beantwortet, u. a.:
„Zielen die Herren von der Fürstenthumspolitik nicht nur auf die
Brust des Grafen Kalnoky, sondern nach Deutschland hin, so
mögen sie den Köcher mit den fliegenden Pfeilen nur ruhig
aus der Hand geben. Deutschland läßt sich nicht in eine be-
dingungslose Freundchaft gegen Rußland hineinziehen. Mögen
sie es deshalb immerhin versuchen, das schlingende Dach nieder-
zuzerren, unter dem sie diesen Jahre friedlich und sicher ge-
wohnt haben, ihr Köcher und Schützen wird sich als ophi-
müchtig erweisen, und wir würden uns zudem auch anderer-
seits zu helfen wissen, denn wir haben mehr als ein Eisen
im Feuer.“

Das klingt anders, als sonst über das deutsch-österreichische
Bündniß gesagt wurde. Seine Schöpfung war ein Wunder
der Weisheit, es selbst naturnotwendig, einzig in seiner
Art, durch nichts zu zerlegen.

Jetzt hat man „mehr als ein Eisen im Feuer“, das heißt,
wenn es überhaupt etwas heißt, man kann das österreichische
Bündniß auch durch ein anderes ersetzen. Was ist gemeint?
Ist ein intimes Bündniß mit Italien gemeint, das für den
Preis der „iredenta“ sich ergeben sollte? Eins mit —
Frankreich? Oder ein bedingungsloses „durch dich und dünn
gehen“ mit Rußland? Es ist schwer zu sagen, welches von
diesen drei Bündnissen das wahrnimmteste und schimpflichste
wäre. Unserem großen Staatsmanne vertrauen, daß er in
irgendeinem Falle das österreichische Bündniß durch eines von
diesen dreien ersetzen wollte, siehe, sich an dem Genius ver-
fündigen.

Es handelt sich also wieder nur um ein frivolcs, sinnloses
Gepolter und Gelärme.

Es giebt kein Heil, außer in dem Bunde mit
dem Donauraich, diesen Gedanken wird die deutsche Politik
festhalten müssen.

Politische Uebersicht.

Der russische General Kaubars ist am Sonntag in
Sofia eingetroffen. In 25 von dem russischen Konsulat be-
stellten Wagen fuhr ihn die Anstalt entgegen. Unter
letzte sollen 300.000 Frs. an Agitationsgelden verteilt
worden sein. — Das Ultimatum, welches Baron Kaubars
der bulgarischen Regierung zu übergeben haben soll, enthält
angeblich folgende Forderungen: Sofortige Aufhebung des
Belagerungszustandes, Freilassung aller politischen Gefangenen
und unbestimmte Verabredung der Wahlen zur großen Sobranje.

Die petersburger Blätter nehmen an, daß nach der
Ankunft Kaubars' in Sofia vonseiten Rußlands erstere
Maßnahmen gegen die Regentenschaft ergreifen werden. Die
„Provoje Brednia“ erklärt die Behauptung, daß Kaubars
Kompromisse mit der Regentenschaft zu schließen suchen werde,
für unbegründet; seine Mission sei, Forderungen zu stellen,
und wenn die Bulgaren sich denselben nicht unterwerfen, werde
eine andere, einbringlichere Mission folgen. Auch die „Mos-
kowskaja Wjedomosti“ mit derselben Meinung, da Rußland
mit einer solchen „Drohung“ nicht unterhandeln könne; die
Anschläge des letzten Blattes werden immer feigter.

Die serbische Regierung hat auf eine Anfrage der
bulgarischen Regierung, ob sie einen diplomatischen
Vertreter Bulgariens acceptiren werde, geantwortet,
daß sie in Gemäßheit der zwischen dem König und dem früheren
Fürsten Alexander getroffenen Verabredungen bereit sei, einen
bulgarischen Spezialabgesandten zu empfangen, um mit dem-

selben über die Grundlagen zu verhandeln, auf welche die
Weiteraufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden
Königreichen gestellt werden sollte.

Der londoner „Standard“ bespricht nochmals die orien-
talische Frage und tritt hierbei dem Vorwurfe entgegen,
daß England keine Opfer bringen wolle, um den Vormarsch
Rußlands im Orient aufzuhalten. England verlange nicht,
daß andere die Schächten Englands schlagen, es wolle und
könne doch nicht Vorkämpfer von Interessen sein, welche alle
übrigen Mächte berühren. Wenn Italien eine andere
Macht ein ernstes Interesse daran habe, eine Schranke zwischen
Rußland und Konstantinopel zu errichten, so sollte solche Macht
zur Errichtung des Zweckes die nötigen Beiträge, ohne vorher
ein Abkommen für deren Vorteil zu treffen.

Der französische Ministerrath hat die Ein-
berufung der Kammer auf den 14. Okt. beschlossen.

Die Session des englischen Parlaments wurde
am Sonnabend mittag von der damit beauftragten königlichen
Kommission vertagt. Die vom Vorstandler verlesene Pro-
rede hat folgenden Wortlaut:

Meine Lords und Gentlemen!
Es freut Mich, Sie Ihrer schwierigen Pflichten entheben zu
können.

Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fort-
dauend freundschaftlich.

Die Meuterei eines Theiles der bulgarischen Armee hat zur
Abwendung des Fürsten Alexander geführt. Eine Regentenschaft
ist gebildet worden, welche jetzt die Angelegenheiten des
Fürstenthums leitet, und werden Vorbereitungen zur Wahl
eines Nachfolgers getroffen in Gemäßheit der Bestimmungen
des Berliner Vertrages.

In Verantwortung einer Note, welche die Worte an die
Signatarmächte gerichtet hat, welche Unterzeichner dieses
Vertrages sind, habe ich mitgeteilt, daß, soweit es sich um Unter-
stützung der durch Verträge Bulgarien garantirten Be-
dingungen nicht bestritten werden sollen. Andere Mächte haben
Vericherungen gleichen Inhalts erteilt.

Die Festsetzung der albanischen Grenze ist bis auf wenige
Meilen von Dugis vorgezeichnet. Anblicks des Rahmens des
Winters ist meine Kommission zurückgezogen worden; die von
Ihr erlangte Information wird aber weiterhin zur Festlegung
des noch nicht markirten Theiles der Grenze durch direkte Ver-
handlungen zwischen den beiden Höfen.

Gentlemen vom Saue der Gemeinen!
Ich danke Ihnen für die Bewilligung der Gelder für die
Erwerbennisse des öffentlichen Dienstes.

Meine Lords und Gentlemen!
Ich habe die Bildung einer Kommission angeordnet, um die
Umstände zu untersuchen, welche die gehobte Wirkung fiscalisch
über Nacht und Landbau in Irland gegebener Weise vermindert
zu haben scheinen.

Ich habe mit großer Befriedigung das Interesse bemerkt,
welches das Volk dieses Landes in einem steigenden Maße an
der Wohlthat seiner Kümmertbanen in den Kolonien und
Indien nimmt, und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen,
daß allerorts der wachsende Wunsch besteht, auf alle mögliche
Weise die Bande, welche die verschiedenen Theile des Reiches
umfassen, enger zu knüpfen.

Ich habe angeordnet, daß mit den Steigerungen der Haupt-
kolonien Verhandlungen gepflogen werden, um Gegenstände
von gemeinlichem Interesse eingehender zu erörtern.

Ich habe, daß der Segen des allmächtigen Gottes mit Ihnen
sein möge.

Die Vertagung des Parlaments ist bis zum 11. Nov. d. J.
erfolgt.

Der lederne Bräutigam.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Mer wenn nun Myphers Großvater oder Urgroßvater
mit einträte in das Wohnzimmer, sein Auge würde gewiß
nicht durch die Unkenntnis eines jeden modernen Möbel be-
leidigt, mit denen uns heute der Luxus so reichlich versorgt.
Das Ganze hat natürlich ein eleganteres Ansehen als vor
hundert Jahren, aber die Art und Weise der Einrichtung ist
die nämliche geblieben.

Dicht an die breiten Fenster gerückt, die nur durch einen
schmalen Holzstreifen von einander getrennt sind, steht der
schwere, runde Mahagonitisch auf festen Füßen und bildet in
seiner unverrückbaren Stellung den festen Mittelpunkt für den
weiblichen Theil der Familie. Hier sitzen die Damen mit
ihrer Handarbeit, schauen dem Treiben auf der Straße und
dem Wasser zu und geben zugleich den Vorbereitungen die
schönste Gelegenheit, sie zu beobachten, was auch von den
jungen Myphers keinwegs unbemerkt bleibt, besonders da,
wo ein so schöner Mädchenkopf wie der Rathos von der Doerf
sich auf die Arbeit niederlegt.

Aber ein Sopha, diese Negation des Geraden und diese
bequeme Einladung zum Sitzgelegenheit, ist hier nicht zu
finden; statt dessen sieht an der Hinterwand des Zimmers
mit seinen Beinen ein hoher Schreiner mit zu beiden Seiten
zwei Pyramiden von glänzend polirtem Nussbaumholz, ein
Mahagonitisch, den unerklärlichen Begleitern der Polsterbank
in Kirche und Haus, und die zuweilen in den Hundstagen,
wenn es wirklich Hundstage sind, auch einfach als Schemel
benutzt werden. Etwas gepolsterte Stühle stehen an den
Wänden umher und der einzige Stuhl, den Myphers und
Mervoud sich erlauben, besteht in zwei Strohsesseln neben
den Fenstern, in denen das würdige Paar sich oft Stundenlang,
er rauchend, sie stridend, summt gegenüber sitzt.

Es ist ein kühler Morgen, der Wind weht erst im Kolender,
noch nicht auf den Hüften, und ein kalter Nord windet den
Sand der polnischen Dünen empor, aber wir sehen uns
vergebens nach einem wärmenden Ofen um. Zwar gleitet der

Fuß mechanisch über den weichen persischen Teppich, der den
ganzen Fußboden bedeckt, nach dem Kamin hin, aber sein
Innere ist kalt wie der schwarze Marmorstein, der sein
Kamm umschließt in dem im Winter der stürzenden Eismassen
steht. Auf dem Marmorstein kniet ein alter Chinese mit
dem Kopf — wir denken uns, vor Frost — und neben ihm
stehen die zwei unvermeidlichen Muffelgruppen, welche den
Scheuenerigen Füßler und die hübscherin vorstellen. Der frostige
Hauch, der das Zimmer durchweht, wird erhöht durch die
blühend weißen Vorhänge, die blühend weiße Decke der
Wände, die blühend weiß getünchte Decke. Es ist alles so
marmorweiß und marmorhart; wir stücken zu Rathos' The-
seffel, der an ihrer Seite in seinem goldblänzenden Messing-
becken über den Kohlenstein siedet und wenigstens einige Wärme
ausstrahlt. Sie sitzt am runden Tisch, auf dem das Fröh-
lich steht, die kleine runde Mischtrammel, mit den runden
Zwiebacken darin, das rote Nussbauschiff, dünn wie Papier
geschnitten, und das weiße Brot neben der feinsten Butter.

In den Strohsesseln sitzt steif und aufrecht das würdige Eltern-
paar vor dem Thee, den Rathos mit kunstgeübter Hand be-
reitet, er mit der ewigen Pfeife, sie mit dem ewigen
Strickzeug, und beide sind werth, etwas näher betrachtet zu
werden.

Wenn es erlaubt ist, einen Menschen mit einer Tonne zu
vergleichen, so paßt dieses Gleichniß gewiß nie treffender als
auf Jan den Doerf. Glücklichweise wurde sein Embon-
point durch seine fastliche Größe wieder einigermaßen aus-
geglichen und wenn auch der Schänder zu dem schwarzen
Brocken er immer trug, fast noch einmal so viel brauchte
als für ein gewöhnliches Menschenmaß, so hatte er doch in
bemessener, trotz seines auffälligen Umfangs, eine ganz
respektable Person vor. Auf die weiße Faldbinde von un-
tadelhafter Reinheit fiel sein hartes, sehr mit Grau unter-
mishtes Hauptbar herab und umrammte ein Gesicht, dessen
Purpurfarbe nur eine Ueberaugenlinie zu dem blauenrothen
Schimmer zu bilden schien, der die Nase umspielte. Was
nun diese Nase selbst betrifft, so wäre sie würdig gewesen, im
Museum zu Lehen aufbewahrt zu werden. Selbst schon von
anständiger Größe, hatte sie auf ihrer Höhe noch fünf, sechs
Näseln getrieben, die luftig in die Welt hinaus schauten und

dicke Zungen wollten zwischen dieser Nasenfülle und der beträch-
tlichen Anzahl von Waden- und Fortweinschläfen, die alljährlich
in Myphers Keller wanderten, einen sehr bestimmten
Nexus finden. Dem war aber nicht so. Myphers konnte
freilich schon einen guten Schindl vertragen, war aber doch
nicht unumgänglich als andere Leute auch, und der Himmel
konnte es wissen, aus welchem Grunde er ihn mit so viel
Nasen gekostet hatte. Und so konnten wir trotz aller Achtung
vor dem wohlthätigen Herrn nicht verschweigen, daß die Nase
ihm eine sehr fatale Schwachheit mit einem Krampf verlich,
die leider noch durch seine Gemüthsart erhöht wurde. Myphers
besaß nämlich, trotz seines nationalen Vlegma, eine aus-
nehmende Reizbarkeit und gewisse Dinge konnten ihn in den
größten Zorn versetzen. Dann pustete er und sträubte sich auf
wie der obengenannte Vogel, und wenn man nicht gewußt, daß
er, wie fast alle jorzigen Menschen, daneben eine unerschütter-
liche Unmüthigkeit besaß, so hätte man sich fast vor ihm
fürchten mögen.

Was nun Myphers eigentlichen Beruf anbriff, so war
dies ein höchst einfacher, angenehmer und für ihn von höchster
Wichtigkeit. Sein ganzes ungeheures Vermögen hatte er
zumeist in Staatspapieren angelegt, und zwar in möglichst
kleinen Kapiteln, damit es ihm nicht an einer täglichen Arbeit
und Beschäftigung fehle; denn von diesen Wertpapieren
die Kapots abzuschneiden, darin bestand die Aufgabe seines
Lebens. Mit plinker Genauigkeit wurde dieses Geschäft so
eingetribelt, daß er jeden Tag, außer am Sonntag, eine gewisse
Anzahl jener angenehmen kleinen Zettel abzuschneiden hatte,
die selbst der Weisheit begehrendenwürdig findet. Dann wurden
sie gerodet, in zerliche Bündel zusammengebunden, und der
Ueberrest mußte wieder dazu dienen, neue Kapots anzu-
kaufen. Dabei ging er nun so bedächtig zu Werke, daß seine
Arbeitszeit zwischen dem Frühstück und dem Kaffee, der um
zweifel Uhr eingenommen wurde, immer vollständig ausgefüllt
war, und nachher durfte er den Rest des so nützlich an-
gewendeten Tages wie ein Sieger auf seinen Vorheren aus-
ruhen. Da aber nun zu jedem guten Handwert auch gute
Werkzeuge gehören, so hatte er sich eigens für den Zweck des
Kapotsabschneidens verschiedene Scheren angeschafft, welche
vollkommen zu den verschiedenen Formaten der abzu-

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
 Hocheine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
 Hocheine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer. Halle a. S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Geschäfts-Verlegung.

Julius Blüthner,

Kgl. Sächs. Hof.



Pianoforte-Fabrik.

Mit 1. October d. J. wird die hiesige Filiale von der Gr. Ulrichstrasse nach der

Poststrasse 15

(zwischen dem Landgericht und dem Hôtel Stadt Hamburg) verlegt.

Mikroskope, Lupen, Taschenthermometer, Compasse, Lesegläser
 empfiehlt
Otto Unbekannt,
 Klein Schmieden.
 Werknatt für mathematische, physikal. u. optische Instrumente.
 Neu! Vorräthig in allen Neu! Buchhandlungen.
Halle und Umgegend.
 Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische, mit Stadtplan u. Karte der Umgegend, mit Abbildungen interessanter Gebäude in Halle und lebenswichtiger Punkte der landwirthschaftlichen Umgegend.
 Preis 50 Pfg.
 Verlag von Heinrich Gundlach in Halle a. S.
Das weisse Geld zahlt stets für Militär-Diäte, Militär-Effekten, Gold- u. Silberverleihen, sowie ganze Nachlassenschaften von Aeltern, Kindern, Betten, Wäse, Möbel u. s. w.
Friedrich Peileke,
 18. Geisstraße 18.
 Sopha und Tisch zu verkaufen Geisstraße 18.

Halle a. S. **ADOLF STERNFELD** Halle a. S.
 Größtes Lager von
Böhmischen Bettfedern
 in nur guten staubfreien Qualitäten.
Bettfedern à Pfund 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50.
Daunen „ 3,75, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50.
Fertige Betten
 mit guten Federn reichlich gefüllt.
Leute-Betten, Oberbett, Unterbett und Kissen Mk 21,00.
Herrschaftliche Betten von gutem Satin in roth u. gestreift Mk. 30,00, 40,00, 60,00, 80,00, 100,00.
Fertige Inletts zum sofortigen Fallen der Federn zu billigen Preisen vorräthig.
Fertige Bezüge mit 2 Kissen Mk. 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,50.
Fertige Betttücher, 3 Berl. Ellen lang, Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 3,50.
Bettdecken, weiss und roth, Mk. 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.
Schlafdecken, weiss und grau, Mk. 6,00, 6,50, 7,00, 8,00, 10,00.
Stoppdecken zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Nr. 3. Gr. Ulrichstrasse Nr. 3.

9 Tage.
Bremen.
Norddeutscher Lloyd.
Amerika.
 Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei **Fritz Kurzhals** in Halle, Poststraße 2.
Abbruch
 Prediger-Güter an der Marktkirche, Dachziegel, Thüren, Fenster, Ofen, Dachrinnen, Wasserleitungen, Entreeerschlässe, Bauholz etc. Näheres bei **C. Müller, Lindenstraße 7.**
Große Auswahl
 Kassenregale, Schreibstühle, Sاداتische, Comptoir u. Restaurationen-Gurthungen.
C. Müller, Lindenstraße 7.
Familien-Nachrichten.
 Am 23. September zu Gitterstieg vollkommene Geburt eines gesunden kräftigen Knaben erfreuten sich **August Weinschauen,** Gemeindefeldscher und **Gertrud Weinschauen geb. Weinschauen** geb. Weinschauen, Gantenberg, den 23. September 1886.
 Der glücklichen Geburt eines gesunden kräftigen Knaben erfreuten sich **W. von Temecker und Frau geb. Weidhase,** Bremen, den 23. Sept. 1886.
 Gestern Abend entlieh sich unsere gute Mutter, Große und Urvatermutter **Margarethe Belzer** geb. Ruffe im halb vollendeten 81. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten **Die trauernden Sinterblehnen,** Halle, den 27. September 1886.
 Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entlieh sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Emilie Saffle geb. Reinicke** im 64. Lebensjahre, was wir, nur auf diesem Wege, Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen.
 Gärtenhainichen, den 24. Sept. 1886.
Die Sinterblehnen.
 Unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage der Firma **Mey & Edlich, Magdeburg-Weißig,** bei, worauf wir unsere Leser noch ganz besonders aufmerksam machen.
 Für den Sinterblehentheil verantwortlich **B. König** in Halle.
 Expedition: Neue Bremenstraße 1.
 Mit Beilagen.

J. Böttger
 Halle a. S.
 Gr. Steinstr. 60.
LAGER FERTIGER FEDER-BETTEN BETTWÄSCHE MATRATZEN
 1 komplettes Bett, bestehend aus:
 1 Stück eisernem Bettgestell für 8,50.
 1 „ Seegras-Matratze „ „ 7,50.
 1 Gebett Federbetten „ „ 90,-.
 Summa 146,-.
 Komplette Federbetten im Preise von: 30-36-45-54-60-120, nur gute staubfreie Waare.
Fertige Inletts und Bettwäse.
Altdeutsche Bettdecken in neuen Mustern das Stück von 5, 6, 7,50, 10 bis 35.
Stoppdecken, um mit dem Rest zu räumen, unter Preis.
 Inseren werthen Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnissnahme, daß unsere Comptoirräume am **Donnerstag den 30. September, Freitag den 1. October** und **Sonntags den 2. October** hoher Beilage wegen geschlossen bleiben.
H. H. Apelt & Sohn.

R. Knüpfer's Musik-Institut,
 Zubienstraße 28.
 Gemeinschaftlicher sowie Einzelunterricht im Klavierspiel, Gesang, Violine, Cello und Theorie.
 Beginn der Wintercurse am 6. October.
Tricottailen!
 schwarz und consernt, in reiner Wolle à 2,50 bis 7,50, mit Soutach, Berlin und Borde à 3,75 bis 18 M.
Kindertailen
 à 3,35 und 5 M. in großartigstem Farbenfortiment.
Siegmund Haagen,
 Halle a. S., Markt.
 Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.